

Greg Tuck

Masturbation,
Masturbationswaren
und die Logik
des Marktes¹

Die Masturbation und insbesondere die neuen, mit masturbatorischer Lust verknüpften Konsumgüter (beispielsweise Sexspielzeug, zu Hause konsumierbare Pornografie und Erotika via Video, DVD und Internet, Kabel- und Satellitenfernsehen, Telefonsex etc.) scheinen das endgültige Eindringen warenförmiger Dynamiken in die Sphäre sozialer und sexueller Beziehungen deutlich zu zeigen. Wir bedienen uns nicht mehr nur direkt der masturbatorischen Lust, wir produzieren, verteilen, tauschen und konsumieren sie auf eine Weise, die diese Lüste mit der Marktform vermittelt. Darüber hinaus legen solche Industrien und deren Konsumgüter durchaus die Idee einer gewissen Wechselseitigkeit im Bestimmungsverhältnis von Sexuellem und Ökonomischem nahe. Das heißt, während jene Waren die Masturbation erleichtern, werden umgekehrt ihr ökonomischer Erfolg und ihre Expansion vom masturbatorischen Begehren angetrieben – in dem Sinne einer dem Warenkonsum allgemein inhärenten masturbatorischen Lust. Mit Masturbationswaren scheinen Konsumgüter also eine Apotheose erreicht zu haben, eine nahezu *reine* Form.

Auch wenn wir gut daran tun, Konsumtion und sexuelle Lust nicht allzu leichtfertig zusammenfallen zu lassen oder zu homogenisieren, deutet eine solche Analyse zumindest an, dass sich in beiden Fällen (der allgemeinen und der sexuellen Ware) der politische Schauplatz von den produzierenden Klassen zum einzelnen, autonom konsumierenden Subjekt verschoben hat. In der heutigen Gesellschaftsformation, in welcher die Selbstbefriedigung zur wichtigsten Triebfeder der Wirtschaftstätigkeit wurde, scheint es unmöglich, dass die vorherrschende ökonomische Logik unser Verständnis von sexueller Logik *nicht* beeinflusst. Genauer gesagt ahmt die masturbatorische Befriedigung jene an Waren insofern nach, als sie gleichzeitig vollkommen heterogen und homogen ist: Sie basiert auf der Konzeption von monadischen »freien« Individuen, die jedoch – trotz der individuellen Verpackung – alle das Gleiche konsumieren. Wenn auch nicht ganz außerhalb der Idee einer Geschlechterdifferenz verortet, scheint die Masturbation doch darüber hinauszugehen, da sie ungeachtet des Geschlechts und der sexuellen Präferenz vollzogen werden kann.